



Gewalt in der Geburtshilfe

Eine multidimensionale Betrachtung der Entwicklung des Gewaltbegriffs im Kontext der Geburtshilfe in vier Kapiteln

Mascha Grieschat

*„Alle Wahrheit durchläuft drei Stufen.
Zuerst wird sie lächerlich gemacht. Dann wird sie bekämpft.
Schließlich wird sie als selbstverständlich akzeptiert.“*

Arthur Schopenhauer

Kapitel IV: Geburtshilfliche Gewalt ist kein Privatproblem: Politik in die Verantwortung nehmen

Nach jahrelangen Vorstufen der Rechtsgültigkeit tritt in Deutschland zum 1. Februar 2018 die sogenannte Istanbul-Konvention offiziell in Kraft – ein Instrument großer Tragweite, denn das „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ findet „Anwendung auf alle Formen von Gewalt gegen Frauen“³⁸. Deutschland verpflichtet sich damit rechtlich, sämtliche Gewalt in der Geburtshilfe zu bekämpfen, da diese vor allem Frauen betrifft. Ein Zusammenhang, den bis dahin niemand öffentlich herstellt, den ich aber für mein Anliegen nutzen werde. Nach Jahren des Wartens reiche ich noch im Januar 2018 meine Forderungen in einer Bundestagspetition für eine umfassende Geburtshilfereform zum Schutz vor Gewalt ein.³⁹ Diese stützt sich auf das Statement der WHO von 2014/2015: „Jede Frau hat das Recht auf die bestmöglichen Gesundheitsstandards, welche das Recht auf eine würde- und respektvolle Behandlung beinhalten“ und verlangt die Umsetzung eines fünfteiligen Maßnahmenpaketes gegen Gewalt. Die Petition schafft große Einheit im gemeinsamen Anliegen: Alle drei Hebammenverbände,

³⁸ Council of Europe (11.05.2011): Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt [sogenannte Istanbul-Konvention] <https://rm.coe.int/1680462535> Gesichtet: 15.11.2024, S.5.

³⁹ Dt. Bundestag, Petitionsforum: Beschluss einer umfassenden Geburtshilfereform vom 28.01.2018, auf: https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2018/_01/_28/Petition_76417.nc.html – Gesichtet: 15.11.2024.

die ISPPM, der AKF (Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e. V.), Mother Hood e. V., GreenBirth e. V., Terre des Femmes u. v. m. sowie über 20.000 Einzelpersonen unterzeichnen.⁴⁰ Doch das Quorum von 50.000 Unterschriften wird nicht erreicht, es kommt zu IT-Problemen auf der Bundestagsseite, gleichzeitig sind Menschen ‚petitionsmüde‘ („Es ändert sich eh nichts,“ höre ich beim Unterschriften sammeln in der Bevölkerung). Und Tatsache: Es gibt keine Anhörung. Und schlimmer: Über zwei Jahre gibt es noch nicht einmal eine schriftliche Antwort des Petitionsausschusses, zu der dieser rechtlich eigentlich verpflichtet ist. Aus den anderen Ministerien (Gesundheit, Frauen-/Familie, Justiz) erfolgt ebenfalls keinerlei Reaktion.

Die Bewegung geht derweilen weiter, aber dreht sich im Grunde genommen im Kreis: Der Gewaltbegriff wird noch um verschiedene Perspektiven ergänzt (transsexuelle Männer können auch Kinder gebären und sind demnach explizit betroffen) oder es werden erneut einzelne Gruppierungen Betroffener in den Fokus genommen (Sterneneltern, Opfer sexueller Gewalt, co-traumatisierte Väter u. a.) und ihre individuellen Merkmale beleuchtet.

2018 fragt der Verein der demokratischen Ärztinnen und Ärzte für seine Zeitschrift einen Artikel zu Gewalt in der Geburtshilfe bei mir an. Aufgrund der Komplexität meiner Definition wird allerdings ein einleitender Hinweis und Einwand gedruckt: „Über diesen [Artikel] gab es in der Redaktion allerdings Dispute – unter anderem darüber, ob es der Sache dienlich ist oder diese eher relativiert, wenn man den Gewaltbegriff dermaßen ausweitet. Die Leser*innen mögen selbst entscheiden.“⁴¹ Dennoch verteidige ich den vielschichtigen Gewaltbegriff – der dann wenig später fachwissenschaftlich bestätigt wird und derweilen zunehmend ‚salonfähig‘ wird: Im Sommer 2019 thematisiert bspw. ARTE in der einstündigen Dokumentation „Unter Schmerzen gebierst du Kinder und zeigt, wie sich in ganz Europa immer mehr Protest von Frauen gegen Gewalt in der Geburtshilfe erhebt.“⁴²

Auf europäischer Ebene folgt die entscheidende Reaktion im Oktober 2019: In der „Resolution 2306“, zu geburtshilflicher und gynäkologischer Gewalt, bekräftigt der Europarat den Ernst der

⁴⁰ Grieschat, Mascha: Liste der Erstunterzeichner*innen der Petition Nr. 76417, Initiative für gerechte Geburtshilfe (2018)

<https://www.gerechte-geburt.de/petition-2018/erstunterzeichner-innen/> - Gesichtet: 15.11.2024.

⁴¹ Grieschat, Mascha: [»... oder wollen sie, dass Ihr Kind stirbt?« Gewalt im Kontext von Geburtshilfe](#) - in "Gesundheit braucht Politik" - Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte (vdaeae) 3/2019, S.17-19. Auf: https://www.vdaeae.de/wp-content/uploads/2024/06/GbP_19_3-Geschlechterverhaeltnisse.pdf - Gesichtet: 15.11.2024.

⁴² ARTE: „Unter Schmerzen gebierst du Kinder“ (2019) Auf: <https://archive.org/details/Unterschmerzen> Gesichtet: 15.11.2024.

Lage. Er definiert darin das Problem und formuliert ganz konkrete Forderungen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention hinsichtlich der Prävention von geburtshilflicher Gewalt (z. B. Training für medizinisches Personal, Hilfeangebote für Betroffene einrichten, etc.).⁴³ Der Begriff und das Problem „Gewalt in der Geburtshilfe“ sind damit in der EU offiziell. In einem offenen und vielgezeichneten Brandbrief an den Bundespräsidenten Steinmeier von Christina Mundlos (November 2019) werden u. a. die bestehenden Forderungen bekräftigt, mit Nachdruck durch die Resolution begründet und auf meine noch immer unbeantwortete Petition verwiesen.⁴⁴ Doch es gibt auf Bundes- und Länderebene keine Auswirkungen, keinerlei öffentliche Reaktion – auch nicht auf die Bundestagspetition. Dann beginnt die Coronapandemie.

Realitätsverweigerung der Verantwortlichen

Obwohl der Europarat in seiner oben genannten Resolution 2019 festhält: „Geburtshilfliche und gynäkologische Gewalt sind eine Form von Gewalt, die lange nicht offengelegt wurde und immer noch zu oft ignoriert wird“⁴⁵ und die Mitgliedstaaten mit konkreten Vorschlägen zum Handeln auffordert, folgt der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages dieser Aufforderung in seinem schließlich im Juni 2020 eingehenden Begründungsschreiben zu meiner Petition keineswegs. Stattdessen leugnet er die diesbezügliche Faktenlage und macht sie sogar indirekt lächerlich. So setzt er „Gewalt in der Geburtshilfe“ nicht nur in Anführungsstriche oder interpretiert sie begrifflich zu „als traumatisierend empfundene Geburten“, sondern *konstruiert*, trotz zunehmend valider und ihm vorliegender Daten zu Gewalterfahrungen unter der Geburt und den offiziellen Feststellungen auf EU-Ebene (jede dritte Frau), falsche, extrem geringe Fallzahlen⁴⁶: Als alleinige Grundlage für seine Antwort zieht er dafür die Daten der Beschwerdefälle bei den „Schlichtungsstellen der

⁴³ Parliamentary Assembly (Europarat): Resolution 2306 (2019) Obstetrical and gynaecological violence, auf: <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-EN.asp?fileid=28236&lang=en> – Gesichtet: 15.11.2024.

⁴⁴ Mundlos, Christina: Brandbrief an den Bundespräsidenten zum Tag gegen Gewalt an Frauen & unter der Geburt – Roses Revolution Day 2019 <https://christina-mundlos.de/brandbrief/> - Gesichtet: 15.11.2024.

⁴⁵ CORDIS - Forschungsergebnisse der EU: Innovativer Ansatz zum Schutz von Frauenrechten während der Geburt, auf:

<https://cordis.europa.eu/article/id/429177-innovative-approach-to-protecting-women-s-rights-during-childbirth/de> – Gesichtet: 15.11.2024.

⁴⁶ Dt. Bundestag, Petitionsausschuss: Pet 2-19-15-212-003139 – Antwort/Begründung – zur Petition Beschluss einer umfassenden Geburtshilfereform vom 28.01.2018, auf:

https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2018/_01/_28/Petition_76417.abschlussbegruebungpdf.pdf – Gesichtet: 15.11.2024, S.1-2.

Landesärztekammern“ heran, dort gingen bei jährlich 750.000 Geburten zwischen 2015 und 2020 für die Geburtshilfe lediglich „rd. 160 und 200 Fälle“ Beschwerden ein. Dies entspräche einer Fallzahl von ca. 36 pro Jahr und einer Betroffenenquote von unter 0,005 %. Derlei fadenscheinige Argumente werden herangeführt, die belegen sollen, dass gute individuelle Betreuung gegeben und Gewalt in der Geburtshilfe in Deutschland gar kein Thema ist. Weiter schiebt der Petitionsausschuss des Bundestags in seinem Begründungsschreiben die Verantwortlichkeit auf quasi alle anderen: den GKV-Spitzenverband, die Länderregierungen, die Klinikleitungen und ihre Beschwerdemanagements sowie die Betroffenen selbst. Der Ausschuss kommt am Ende ohne echte Belege zu dem fahrlässigen und falschen Schluss: „Die von der WHO ausgesprochenen Zielsetzungen für eine gute Geburtshilfe werden in Deutschland bereits heute im Wesentlichen erfüllt.“ [sic!]⁴⁷

Die insgesamt qualitativ mangelhafte und ausweichende Begründung zum Beschluss ignoriert die Forderungen der Betroffenen, der unterzeichnenden Vereine und Organisationen sowie beteiligter Expert*innen. Nach unverhältnismäßig langen zweieinhalb Jahren des Wartens wurde lediglich beschlossen, die Petition dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) „als Material“ zu überweisen – was defacto einem Informationsschreiben gleichkommt und nicht einmal die Empfehlung zur Umsetzung beinhaltet, zudem bekannt war, dass das BMG bereits seit Jahren zum Thema direkt durch mich aufgeklärt wurde und selbstredend die Petition längst erhalten hatte.

Es ist offensichtlich, dass die politischen Akteur*innen durch solche Realitätsverweigerung, die seit 2018 ratifizierte Istanbul-Konvention und die Resolution des Europarats missachten und durch ihre Untätigkeit selbst aktiver Teil der wirkenden Gewaltenpole sind. Daran lässt sich nichts beschönigen: Der Umgang mit Gewalt in der Geburtshilfe in Deutschland entspricht nicht den Ansprüchen einer modernen Demokratie.

Allerdings hatte die Petition zur Folge, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, als Oppositionspartei, 2020 den Antrag „Für einen Kulturwandel in der Geburtshilfe – Frauen und Kinder in den Mittelpunkt“⁴⁸ stellte (wie DIE LINKE, hatte sie ebenfalls vergeblich für eine Übergabe ans Bundesministerium für Gesundheit zur Erwägung der Petitionsinhalte gestimmt). Dieser Antrag enthielt erstmals explizit den Begriff Gewalt in der Geburtshilfe und

⁴⁷ Ebd. S.9.

⁴⁸ Dt. Bundestag: Antrag. Drucksache 19/19165 (13.05.2020):
<https://dsrver.bundestag.de/btd/19/191/1919165.pdf>

bezog in vielen Grundzügen die Forderungen der Bundestagspetition mit ein, wurde allerdings ebenfalls nicht angenommen.

Von echter Hilfe oder einer Reform ist vorerst nicht auszugehen. Die Bewegung für bessere Geburtshilfe und auch die Roses Revolution geht weiter. Die Betreuung der Facebook- und Instagram-Seite hatten wir bereits an den nun gegründeten Verein Traum(a)Geburt übergeben. U. a. die dort engagierte selbst betroffene Ärztin Catrin Domke setzt weitere Impulse zum juristischen Umgang mit dem Unrecht. Mit ihr gemeinsam unterrichtete ich 2021 auch erstmals Medizinstudierende explizit zum Thema Gewalt in der Geburtshilfe und kann mich für mein Herzensanliegen, eine gerechte Geburt und eine reflektierte ethisch-geburtshilfliche Grundhaltung einsetzen.⁴⁹ Die Ärzteschaft hält sich dennoch insgesamt mit Stellungnahmen zum Gewaltbegriff sehr zurück, lediglich die DGPGF (Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe) mit ihrem Präsidenten Wolf Lütje ist hier eine Ausnahme.⁵⁰ (Der ehemalige Chefarzt klärt auch heute in Podcasts und Videos zum Thema Geburt auf, ähnlich wie Gynäkologin und Chefärztin Mandy Mangler im Gyncast).

Zunehmend wird der eingeführte, erweiterte Gewaltbegriff (physisch, psychisch und systemisch sowie strukturell) zum Boomerang. Während über personale Gewalt kaum berichtet wird, gelten strukturelle Probleme (Personalmangel) in der Presse meist als einziger Erklärungsansatz für die erlebte Gewalt und werden damit zur Dauerbegründung.

Auf bundespolitischer Ebene weckt schließlich der Koalitionsvertrag von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP 2021 große Hoffnung auf Verbesserung für die Geburtshilfe: So soll u. a. das erwähnte Nationale Gesundheitsziel „Gesundheit rund um die Geburt“ von 2017 in einem Aktionsplan umgesetzt und „ein Personalschlüssel für eine 1:1-Betreuung durch Hebammen während wesentlicher Phasen der Geburt“ eingeführt werden.⁵¹ Doch der dann erst im Sommer 2024 veröffentlichte „Aktionsplan der Bundesregierung „Gesundheit rund um die Geburt“⁵² entpuppt sich als bloße Worthülse: Statt eines echten Aktionsplans mit konkreten

⁴⁹ Grieschat, Mascha: Gerechte Geburtshilfe im Wahlfach GenderMed – Ein wichtiger Meilenstein (DHZ, 03/2022), auf: <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/ein-wichtiger-meilenstein/> - Gesichtet am: 15.11.2024.

⁵⁰ Stellungnahme der DGPGF zum Roses Revolution Day: Durch die Blume ins Gespräch kommen – DHZ, 2023 <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/durch-die-blume-ins-gespraech-kommen/> - Gesichtet: 15.11.2024.

⁵¹ Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: „Mehr Fortschritt wagen“ (2021) Auf: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf - Gesichtet: 15.11.2024, S. 58.

⁵² Bundesministerium für Gesundheit (BMG, 2024): Aktionsplan der Bundesregierung „Gesundheit rund um die Geburt“ Auf:

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/A/Aktionsplan/Aktionsplan_Gesundheit_rund_um_die_Geburt.pdf - Gesichtet: 15.11.2024.

Maßnahmen, Handlungsschritten, (Teil-)Zielen, einem Budget und Zeitplänen, präsentiert das Dokument hauptsächlich Beschreibungen von ohnehin agierenden Akteur*innen, von bereits vollzogenen Prozessen oder Erwähnungen von Förderungen für bereits bestehende Projekte (z. B. Embryotox, Leitlinienarbeit etc.). Zwar werden auch Forschungsvorhaben im Rahmen des Aktionsplans gefördert, z. B. zum Geburtserleben (RESPECT) oder auch zu Gewalterfahrungen unter der Geburt (MAM-Care), aber weitere Details bspw. über zu prüfende Datenlücken oder die Förderungshöhe (teils auch vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) werden nicht bekannt gegeben. Diese beiden Projekte sind die einzigen wörtlich expliziten Berührungspunkte zum Thema Gewalt in der Geburtshilfe. Insgesamt sind die meisten Vorhaben vage, unkonkret und ohne Zeitvorgaben. Eine komplette Analyse führt an dieser Stelle zu weit, aber dass der Aktionsplan inhaltlich in seinem Ergebnis absolut enttäuschend ist, zeigt sich beispielhaft bei der folgenden kurzen Gegenüberstellung eines dargestellten Vorhabens im Koalitionsvertrag und dessen Ausführung im Aktionsplan:

So sollten laut Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2021 „mögliche Fehlanreize rund um Spontangeburten und Kaiserschnitte“ überprüft werden (Koalitionsvertrag, S. 58), doch statt der Präsentation von erhobenen Daten oder mindestens eines spezifischen Umsetzungsplans zur benannten Überprüfung, findet sich 2024 im Aktionsplan eine bloße Wiederholung des völlig unkonkreten Konzepts: „Interventionen unter der Geburt einschließlich Kaiserschnitte können aus medizinischen Gründen notwendig sein. Aufgrund der hohen Zahl an Interventionen in der Geburtshilfe in Deutschland soll aber geprüft werden, ob hierfür gegebenenfalls auch Fehlanreize verantwortlich sind und wie diesen entgegengewirkt werden kann“⁵³ (S. 17, 2024). Das heißt, dass keinerlei Überprüfung stattgefunden hat und auch nichts vorbereitet wurde. Mindestes hätte konkret geplant werden müssen, auf welche Weise, in welchem Umfang, mit welchen Mitteln und in welchem Zeitfenster die Analyse stattfinden soll. Auch dies wurde versäumt, was letztlich in der fehlenden Gesamtstrategie begründet ist: Denn der Aktionsplan sieht keinerlei Koordinierung der einzelnen Handlungsfelder und Akteur*innen vor. Es bleibt also fraglich, inwiefern so ein Mammut-Projekt ohne geregelte Kommunikationsstrukturen überhaupt umgesetzt werden soll. Kein Unternehmen, kein Verein würde so arbeiten können.

⁵³ Ebd. S.17

Zurück zur euphemistischen Beschreibung – weiter in der Sache?

Die Corona-Krise öffnet zuvor den Blick auf eine neue (alte?) ungeahnte Willkür hinter geschlossene Kreißsaaltüren: Krankenhausinterne Vorschriften führen dazu, dass Frauen oft allein bleiben, Begleitung ist gar nicht möglich oder höchstens von einer geimpften/getesteten Person oder erst ab einem bestimmten Zeitpunkt im Geburtsprozess. Mother Hood e. V. gibt Familien mit der Aktion #blackboxgeburt eine Stimme, ihre Geburtserfahrungen während der Coronapandemie zu erzählen. Diese werden später in einer Wanderausstellung gezeigt.⁵⁴ Der Gewaltbegriff tritt dort in den Hintergrund, es geht wörtlich um „belastende“ Geburten. Ähnlich erkennbar ist der Trend im Namen beim von Mother Hood und der ISPPM neu gegründeten „Hilfetelefon nach schwieriger oder belastender Geburt“, obwohl es eigentlich im Kern Betroffene von geburtshilflicher Gewalt anspricht und ein wichtiges niedrigschwellige Hilfeangebot durch psychologische Beratungsgespräche bietet.⁵⁵ Nach wie vor ist die eigene Identifikation der Mütter als Gewaltopfer stark mit Scham behaftet – ein erweiterter Begriff ist hier einfacher anzunehmen und kann helfen, Betroffene überhaupt adressieren zu können.

Mit der Coronapandemie verlagern sich für die Geburtsvorbereitung viele Präsenz- in Onlineangebote. Diese werden zunehmend auch von Nicht-Hebammen, von „Coaches“ u. ä., übernommen. Es folgt die explosionsartige Informationsflut zum Thema selbstbestimmte Geburt und auch Gewalt in der Geburtshilfe auf Instagram und Co. Doch es gibt nicht nur sinnvolle Aufklärung, teils wird Schwangeren durch inhaltlich verkürzte oder einseitige Postings und Reels sowie durch Horrorszenarien Angst gemacht. Parallel spielt Gewalt in anderen gänzlich idealisierten Bildern gar keine Rolle. Die dort verkürzte Message von Influencer*innen: Frauen müssen sich nur umfangreich vorbereiten, den Kurs XYZ machen, ihr Mindset umstellen und werden eine schmerzlose, lustvolle, gar orgastische Geburt erleben. Was natürlich nicht kostenfrei ist. Hier ist es problematisch, Frauen die *alleinige* Verantwortung für eine gute (mindestens gewaltfreie) Geburtserfahrung aufzuerlegen, indem auf Ebene der kulturellen Gewalt die Haltung etabliert wird, sie müssten lediglich eine umfassende Geburtsvorbereitung, körperlich, mental, inhaltlich wahrnehmen.

Der Aufklärungsansatz ist zwar im Selbstermächtigungsgedanken richtig und wichtig und damit Teil der *gesamtgesellschaftlichen* Aufgabe im „Kampf gegen Gewalt in der Geburtshilfe“,

⁵⁴ Mother Hood e.V.: Blackbox Geburt, Stand: 2022, auf: <https://blackbox-geburt.de/> - Gesichtet: 15.11.2024.

⁵⁵ Mother Hood e.V.: Hilfetelefon nach schwieriger oder belastender Geburt – Stand 2024: <https://hilfetelefon-schwierige-geburt.de/> Gesichtet: 15.11.2024. Das Hilfetelefon bietet ausdrücklich allen Menschen ein Hilfeangebot, die belastende Geburtserfahrungen machten, unabhängig von Betroffenheit von Gewalt.

jedoch bietet er allein keinen Schutz. Es sind *alle* Akteurinnen und Akteure in der Gesellschaft auf so vielen Ebenen parallel gefragt, denn es muss unser Anspruch sein, allen Frauen – auch benachteiligten, psychisch erkrankten oder solchen mit Sprachbarrieren oder kognitiven Defiziten – eine gewaltfreie Geburt zu ermöglichen und dafür muss der personalen und strukturellen Gewalt weiterhin aktiv entgegenwirkt werden. Denn auch die aufgeklärteste Frau mit dem positivsten Mindset steht im Zweifel vor geschlossener Geburtsklinik oder muss sich in entscheidenden Phasen eine Hebamme mit drei anderen Gebärenden teilen, welche sich möglicherweise nicht an geltende Leitlinien hält.

Unterdessen trägt die Akademisierung der Hebammen ihren wichtigen Teil dazu bei, dass sich wissenschaftlich einiges bewegt. Werdende Hebammen leisten hier einen wesentlichen Beitrag. Mehrere Studien und Forschungsvorhaben zum Thema Gewalt in der Geburtshilfe werden durchgeführt und finden Beachtung. Die evidenzbasierte Praxis wird vorangetrieben. Gleichzeitig steigen Hebammen noch immer aus dem gewaltigen System aus. Der durchschnittliche Verbleib im Hebammenberuf liegt bei lediglich 4-7 Jahren.⁵⁶ Ein Aspekt, der politisch viel mehr beachtet werden müsste.

In Punkt Gewaltbegriff folgen weitere größere wichtige Bucherscheinungen (z. B. Hartmann & Kruse, 2022, 2024 oder Fabian 2023), das Themenfeld erhält wissenschaftlich zunehmend die Aufmerksamkeit, die es verdient. In der medialen Berichterstattung gibt es im Grunde dennoch wenig Neues, aber eine leicht vermehrte Beachtung. Ob Deutschlandfunk, Die ZEIT oder RTL – berichtet wird bspw. über das Buch „So wollte ich mein Kind nicht zur Welt bringen. Was Frauen für eine selbstbestimmte Geburt wissen müssen.“ (2024) der Journalistin und Betroffenen Lena Högemann. Darin finden sich hinsichtlich des Gewaltbegriffs im Wesentlichen die Inhalte aus der Veröffentlichung von Mundlos (2015) und Hartmann (2022) sowie von den Webauftritten von Mother Hood und Gerechte Geburt. Die Selbstverständlichkeit, über die Folgen der Gewalt zu sprechen sowie die offene Berichterstattung weiterer Betroffener, fördern die bundesweite Aufklärung. Ähnlich wie zuletzt durch Hebamme Eva Placzek mit „Ich, Hebamme, Mittäterin. Mein Einsatz gegen Gewalt im Kreißsaal und für eine sichere Geburtshilfe“ (2024). Als Vize-Miss-Germany und Fachfrau bekommt sie besondere mediale Aufmerksamkeit. Auch hier war das Tabu der

⁵⁶ DHV: Nüchtern betrachtet: Zahlen, Daten & Fakten zur Geburtshilfe in Deutschland
https://hebammenverband.de/wp-content/uploads/2024/06/2024_DHV_Parl.Abend_Zahlen-Daten-Fakten.pdf
Stand: Mai 2024, abgerufen: 05.11.2024. S.2.

expliziten Täterschaft schon vor der Pandemie bspw. durch Aktivistin und Hebamme Anja Lehnerts gebrochen, die von sich als Mittäterin und auch von gewaltsgesamen Erfahrungen in der Hebammenausbildung sprach. Es braucht wohl wie in allen Lernprozessen viel Wiederholung und daher kann es gar nicht genug Bücher, Reportagen, Podcasts u. v. m. geben, um den Wandel der Geburtskultur voranzubringen.

Risiko der Pseudo-Anerkennung

Beim gesellschaftlichen Anerkennungsprozess des Gewaltbegriffs lassen sich in der Berichterstattung aber auch problematische Faktoren erkennen: Durch die wiederholte Thematisierung von Gewalt in der Geburtshilfe findet teilweise eine Form der (Pseudo-)Anerkennung statt, ohne dass sie zu tatsächlichen Veränderungen führt. Ganz im Sinne von „Gut, dass wir darüber gesprochen haben.“ Die mittlerweile häufigere mediale Präsenz des Themas birgt in gewissem Maße auch das Risiko der Gewöhnung, gar Abstumpfung. Denn die eigentlich zu erwartende Empörung oder eine angemessenere Reaktion auf Berichte von gewaltsgesamen Geburten, bspw. durch die Roses Revolution, bleiben oftmals aus. Zu oft wurde das „Problem“ benannt, ohne dass überhaupt noch explizit in Erwägung gezogen wird, dass es politisch aktiv gelöst oder verändert werden könnte bzw. müsste – als wäre bspw. Personalmangel eine hinnehmbare, unveränderbare Tatsache. Oder es werden politische Lösungen präsentiert, die wohlklingend sind, aber keine reale Verbesserung bewirken. Gesellschaftlich offenbart sich hier aus der paradoxen Einstellung heraus, Gewalt in der Geburtshilfe *vermeintlich* anzuerkennen, eine neue Form der akzeptierten (kulturellen) Gewalt – nämlich strukturelle Gewalt als Gegebenheit zu bewerten, mit der es sich zu arrangieren gilt.

Gleichzeitig kommen in den Medien zunehmend einzelne Vertreter*innen aus der Ärzteschaft oder aus dem Hebammenwesen zum Thema Gewalt in der Geburtshilfe zu Wort, die öffentlich jegliche Gewalt ablehnen und teils sehr differenzierte Reflexionsgedanken äußern. Zu einem gewissen Grad erhalten sie durch ihre mediale Präsenz repräsentativen Charakter für ihre jeweilige Berufsgruppe und können suggerieren, dass gesellschafts- und gesundheitspolitisch gar kein Handlungsbedarf (mehr) bestehen würde. Angesprochen auf den Vergleich von Vergewaltigung und geburtshilflicher Gewalt sagt bspw. Prof. Lars Hellmeyer, Chefarzt einer Berliner Klinik, in einer aktuellen Reportage des SWR: „Großes Veto. Jede Prozedur, bis hin zur Saugglocke, bis hin zum Dammschnitt wird mit den Frauen im Vorfeld und in der Situation abgesprochen“, grundsätzlich hätten die Kliniken die Probleme erkannt und sich in den

vergangenen Jahren zum Positiven gewandelt.⁵⁷ Auch im Podcast „Die friedliche Geburt“ reflektiert der ehemalige Hamburger Chefarzt Wolf Lütje sein Handeln selbstkritisch und meint, dass heutzutage im Kreißsaal manche Methoden und Praktiken für ihn gar nicht mehr möglich wären, früher aber normal.⁵⁸

Dadurch wird medial das fortschrittliche Bild einer zunehmend reflektierten, gewaltfreien Geburtshilfe gezeichnet – was zu einem gewissen Grad stimmt, aber eben nicht die ganze Wahrheit abbildet. Gefestigt wird dieses fortschrittliche Bild durch das im Kontext von Geburt oft präsentierte „Happy End“ in der Berichterstattung, wenn zwar von traumatisierten Müttern berichtet wird, die eine erste gewaltsame Geburtserfahrung hatten, dann aber nach entsprechender Vorbereitung eine zweite schöne Geburt erleben – als wäre die verstrichene Zeit, bzw. die heute vermeintlich optimierte Geburtshilfe oder ihre ‚bessere‘ Vorbereitung die ‚Lösung‘ des Problems gewesen.

So gut diese Reflexionsgedanken⁵⁹ oder einzelne Positivbeispiele sind, Studien, die eine Abkehr von Gewalt in der Geburtshilfe für die gesamte deutsche Geburtshilfe tatsächlich belegen können, gibt es nicht – die hohen Kaiserschnitt- und Interventionsraten (vgl. Trend zu vorweg unterschriebenen umfassenden Aufklärungsbögen⁶⁰ als pauschale Berechtigung für alle Interventionen unter der Geburt) und aktuelle Schilderungen von Betroffenen sprechen hingegen keineswegs für einen Rückgang, naheliegend ist eine Verschiebung der Gewaltformen (vgl. sichtbare/unsichtbare Gewalt im Gewaltendreieck). Daher stellt die medial zunehmend dargestellte (Pseudo-)Anerkennung für sich genommen eine neue Form der kulturellen und indirekten Gewalt dar. Denn Fakt ist: Frauen erleben weiterhin Gewalt im Kontext von Geburtshilfe, und weiterhin wirken die Gewaltenpole. So gibt es nach wie vor die Tendenz, Frauen in irgendeiner Art und Weise die Schuld für die negative Geburtserfahrung zu geben, nur jetzt vor dem Hintergrund der zunehmenden Annahme, dass Gewalt in der Geburtshilfe gar kein ‚ernstzunehmendes‘ Problem mehr sei, wie es sich unterschwellig in den

⁵⁷ VOLLBILD: Radikale Mütter: Warum riskieren Frauen eine Alleingeburt? – SWR 05.11.2024.

<https://www.ardmediathek.de/video/vollbild-recherchen-die-mehr-zeigen/radikale-muetter-warum-riskieren-frauen-eine-alleingeburt/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbzIxMzk4MDc> - Gesichtet: 15.11.2024. Minute 12

⁵⁸ Graf, Kristine: 373 – Trauma & Gewalt in der Geburtshilfe – Interview mit Dr. Wolf Lütje – Die friedliche Geburt. Stand: 25.11.2024.

⁵⁹ Reflexionsgedanken – auch öffentlich geäußert – sind wichtig, eine tatsächliche Anerkennung voranzutreiben, wenn sie einräumen, dass diese ein Lernprozess ist, der eben nicht bereits abgeschlossen ist. Problematisch wird es, wenn eine Übergeneralisierung stattfindet.

⁶⁰ Hier ein Beispiel für einen solchen Aufklärungsbogen: Thieme Compliance: Geburtshilfliche Maßnahmen, Geb. 1, 09/2016 Druck: 24.03.2020. Auf: https://www.sana.de/media/Kliniken/lichtenberg/1-medizin-pflege/frauenklinik-geburthilfe/Geburtsdokumente/Thieme_Aufklaerungsbogen_Geburtshilfliche_Massnahmen.pdf (6 Seiten).

Berichterstattungen durchzieht. Zu bekannten Aussagen, die Mutter habe die „falschen Erwartungen“ an die Geburt gehabt, kommen neuerdings konkrete Vorwürfe hinzu, sie habe sich für die Geburt mental nicht ausreichend vorbereitet, also bspw. nicht das „richtige“ Mindset mitgebracht.

Ein Beispiel für diese Sichtweise zeigt sich in einem kurzen N-TV-Beitrag von 2024 zum Thema: Die Chefärztin Dr. Annette Voigt äußert zwar, dass sie und ihre Kollegen Gewalt entschieden ablehnen und Empathie eine Frage der Haltung sei, sagt jedoch auch wörtlich, dass man im Kreißsaal manchmal Maßnahmen zu tun habe, um das Leben von Mutter und Kind zu sichern; diese Maßnahmen könnten dann als Gewalt empfunden werden – was sich nicht vermeiden ließe.⁶¹

Wenn Gewalt einerseits sprachlich anerkannt und abgelehnt wird, dann aber parallel etablierte Pole der kulturellen Gewalt gefestigt und verteidigt werden, führt dies zu einer Fehlannahme, dass Gewalt in der Geburtshilfe „früher“ ein nicht-thematisiertes Problem gewesen sei, heute aber quasi längst überwunden.

Reflexionsgedanken: Grenzen der Gewaltdefinition

Durch den andauernden Definitionsprozess und verschiedene Akzentuierungen in der Berichterstattung überdenke ich vor ein paar Jahren Teile meiner Definition des Gewaltbegriffs. In Anlehnung an die WHO und auch in Folge von #meToo galt für mich seit 2017 uneingeschränkt, Frauen die Deutungshoheit darüber zu geben, was sie als Gewalt definieren. Heute definiere ich nicht mehr alles objektiv als direkte Gewalt, was möglicherweise subjektiv als solche empfunden wird. Die Zeit hat sich insofern gewandelt, dass zunehmend auch Verhaltensweisen zu Gewaltakten stilisiert werden, welche nicht in Gesetzesresten oder als Handlungsempfehlungen in Leitlinien abgebildet sind, und auch ganz unterschiedlich erlebt werden, z. B. das „penetrante“ Fragen einer Hebamme nach Bedarf an Schmerzmitteln oder, dass das Baby der Mutter auf die Brust „geklatscht“ wird. In der Definition zeigt sich hier weniger ein Konflikt zwischen anerkannter und normalisierter Gewalt, als vielmehr ein Klassifizierungsproblem. Die eigentliche Gewalt ist *fehlende individuelle Betreuung* und nicht ein konkretes Verhalten X. Denn umgekehrt könnte eine andere Frau es kritisieren, dass ihr

⁶¹ N-TV: Ein Drittel der Frauen betroffen. Chefärztin: Gewalt bei Geburt ist kaum vermeidbar. Stand: 29.04.2024. Auf: <https://www.n-tv.de/mediathek/videos/wissen/Chefaerztin-Gewalt-bei-Geburt-ist-kaum-vermeidbar-article24855167.html> - Gesichtet: 15.11.2024.

aktiv keine Schmerzmedikamente angeboten wurden oder dass ihr der Säugling nicht gereicht wurde und dieses ausbleibende Verhalten wiederum als Gewalt definieren. Hier ist es nötig, klar zu differenzieren zwischen Gewalt, die beendet werden muss, und Verhaltensweisen, die nicht optimal und kritikwürdig sind – da ansonsten gilt, dass eine zu weite Definition der Sache nicht dienlich ist und zu Missverständnissen oder Überforderung führt. Eine Geburt kann bezogen auf das gleiche Verhalten negativ erlebt werden, aber objektiv nicht gewaltsam sein.

Traumasensibles Arbeiten ist dann noch einmal ein Zwischenschritt: Hat eine Frau negative, gar traumatische Erfahrungen mit bestimmten Handlungsabläufen gemacht und kommuniziert dies klar im Vorfeld, dann ist es nicht-traumasensibel und sogar gewaltsam, diesbezügliche Wünsche der Frau zu ignorieren. Kommuniziert sie es aber nicht, ist eine solche Handlung keine explizite Gewalt. Optimal wäre eine Klärung der individuellen Wünsche im Vorfeld. Trotz dieser Überlegungen zur Gewaltdefinition bleibt die Deutungshoheit über ihre *Geburtserfahrung* unangefochten bei der Gebärenden. Gleichzeitig müssen für eine angemessene Anerkennung geburtshilflicher Gewalt objektive Parameter benannt werden, an denen Gewalt messbar gemacht und entsprechend verhindert werden kann. Einhaltung der geltenden Rechte steht da an erster Stelle. Es braucht Klarheit darüber, was richtig, gerecht und gewaltfrei ist. Essenziell für positive Geburtserfahrungen – und damit einhergehend einem Ende der Gewalt – ist hier die aktive Entwicklung und kontinuierliche Auseinandersetzung mit der eigenen *ethisch-geburtshilflichen Grundhaltung* bei Hebammen, Ärztinnen und Ärzten schon zu Beginn der Berufsausbildung. Allerdings müssen die Politik und die in den Institutionen Verantwortlichen die strukturellen Voraussetzungen dafür ermöglichen, um der entwickelten Haltung dann gerecht werden zu können, ohne selbst daran zu zerbrechen.

Fazit

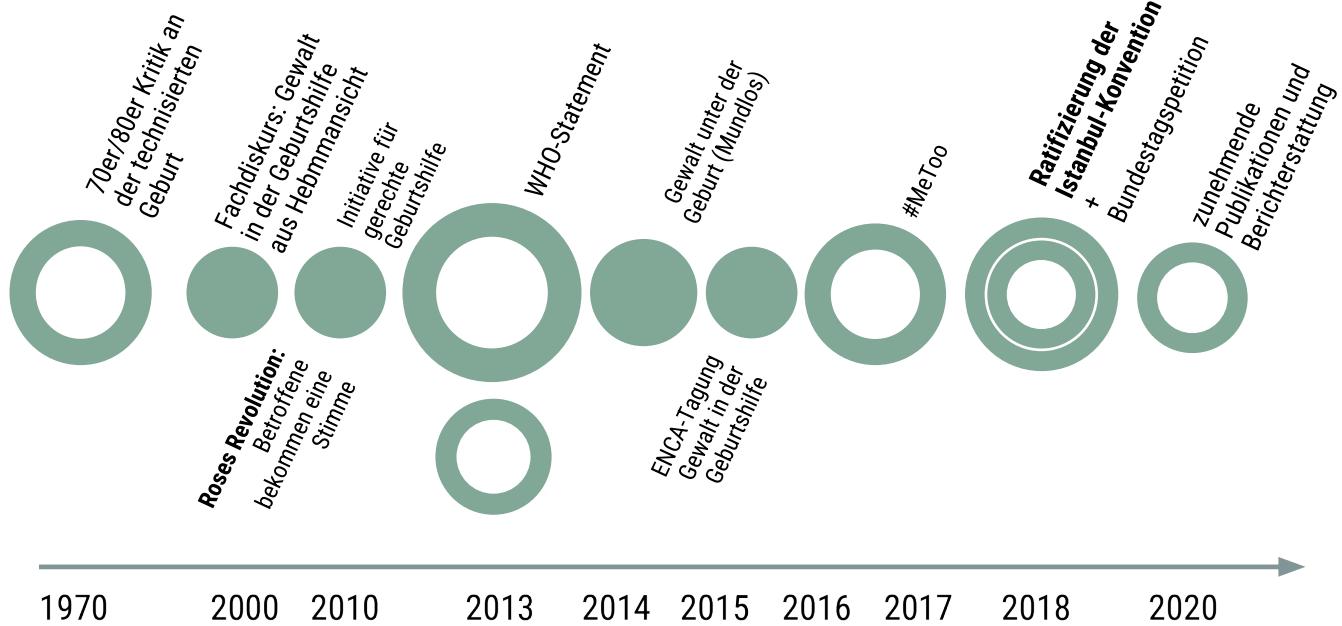
Der für diesen Artikel notwendige detaillierte Rückblick auf jahrelange, intensive direkte und indirekte auch gemeinsame Bemühungen verschiedener Privatpersonen, Vereine und Verbände in Form von Petitionen, Aktionen, intensiver Aufklärungsarbeit für eine bessere geburtshilfliche Versorgung (strukturell) und bessere Qualität sowie für konkrete Maßnahmen gegen Gewalt in der Geburtshilfe zeigt deutlich auf, wie wenig angemessen die verschiedenen politischen Akteur*innen sowie zum Teil die institutionell und systemisch Verantwortlichen agierten. Noch immer wird viel zu zögerlich oder vorrangig mit Symbolcharakter gehandelt, insbesondere angesichts der enormen Folgen für die Betroffenen, das System und die

Gesellschaft, welche die komplexe Gewaltform der Gewalt in der Geburtshilfe mit sich bringt – physische und psychische Erkrankungen, Arbeitsausfall, Trennung/Scheidung, Abschluss der Familienplanung, das heißt weniger Kinder – um nur einige zu nennen. Nicht nur wirtschaftlich stellt sich die Frage, was diese akzeptierte Gewalt in Form von Fehlversorgung und Trauma die Gesellschaft kostet. Der Preis ist viel zu hoch, ein weiteres Aussitzen und Abwarten ist unwirtschaftlich sowie ethisch und rechtlich nicht zu verantworten. Das Problem wird sich nicht von allein lösen oder über den Markt geregelt werden.

Kernproblem bleibt, dass auch nach Ratifizierung der Istanbul-Konvention (und darauffolgenden rechtlichen Beschlüssen) an entscheidenden Stellen die Gewalt im Kontext von Geburtshilfe nicht als solche benannt und entsprechend gehandelt wird. Trotz zunehmend wissenschaftlicher Anerkennung des Phänomens Gewalt in der Geburtshilfe als Forschungsfeld wird die Bedeutung des mittlerweile weit etablierten Begriffs dort oft nicht verstanden und in seinem Ausmaß erfasst, obwohl der Definitionsprozess bereits fortgeschritten ist und Lösungsansätze und Gegenmaßnahmen quasi auf dem Tisch liegen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die nötige Anerkennung für eine feststellbare Sachlage und Problemsituation politisch fehlt oder nicht gewollt ist. So oder so wirkt die strukturelle Gewalt enorm, denn geltendes Recht wird missachtet. Dabei sind (gesellschafts-)politische Untätigkeit oder Scheinmaßnahmen vor dem Hintergrund des heutigen Wissenstands selbst Teil der komplexen Gewaltform gegen Frauen, Kinder, Familien und den Menschen, die in diesem System arbeiten. Es muss gefragt werden, inwieweit der Amtseid verantwortlicher Politiker*innen noch erfüllt wird, wenn über Jahre trotz Protesten, Hinweisen und Petitionen keinerlei nachhaltige Maßnahmen gegen Gewalt in der Geburtshilfe erfolgen.

Solange die grundlegende Existenz von Gewalt in der Geburtshilfe politisch nicht umfassend anerkannt wird – wie zuletzt allein die extrem unzureichende Umsetzung des Nationalen Gesundheitsziels „Gesundheit rund um die Geburt“ von 2017 im gleichnamigen Aktionsplan der Bundesregierung von 2024 durch inhaltliche Stagnation und fehlende konkrete Handlungsschritte bewies – bleibt es notwendig, weiterhin für die Anerkennung des Gewaltbegriffs als Tatsachenbeschreibung sowie für die Umsetzung „echter“ Maßnahmen einzutreten, um rasche und effiziente Lösungen zu erreichen.

Zeitstrahl



Übersicht: Entwicklung, Schlaglichter und Meilensteine

- 19. und 20. Jahrhundert: Technologischer Fortschritt und medikalisierte Geburtshilfe; Einführung von Instrumenten wie Geburtszangen.
- 1960er und 1970er Jahre: Aufkommen der Frauenbewegung; vermehrte Kritik an technisierten Praktiken in der Geburtshilfe, insbesondere der „programmierten Geburt“.
- 1980er Jahre: Die Forderung nach „selbstbestimmtem Gebären“ zeigt sich politisch erst spät im 1985 überarbeiteten Hebammengesetz: die Hinzuziehungspflicht von Hebammen wird gegen den Protest von Gynäkologen verankert, parallel folgt eine minimale Rückbesinnung auf Hausgeburtshilfe (wenn auch mit niedrigen Fallzahlen von 1-2 %).⁶² Geburtshilfe bleibt klinisch-technisch, Sicherheit steht im Fokus, die Möglichkeiten der Pränataldiagnostik schreiten voran.

⁶² Schumann, Marion: Das Reichshebammengesetz von 1938. Verschleppte Anpassung. DHZ, 05/2016. Stand: 30.12.2020, <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/verschleppte-anpassung/> Gesichtet: 15.11.2024.

- 1990er Jahre: Nach und nach treten Gesundheitsreformen in Kraft, mit dem Ziel Kosten zu senken und Effizienz zu steigern. Sparmaßnahmen führen zu Kreißsalschließungen⁶³ und Personaleinsparungen z. B. durch mehr ambulante Geburten und Einführung neuer Technologien.
- Das DRG-System (Diagnosis Related Groups) wird im Rahmen des Gesundheitsreformgesetzes 2000 beschlossen und seit 2003 bis zum ‚Regelbetrieb‘ 2010 schrittweise eingeführt.⁶⁴
- Ab 2013: langsamer Beginn der öffentlichen und wissenschaftlichen Anerkennung von geburtshilflicher Gewalt, WHO-Statement kritisiert Gewalt weltweit, fordert Gegenmaßnahmen, WHO definiert Gewalt in der Geburtshilfe; Initiativen wie die Roses Revolution gewinnen zunehmend an Bedeutung.
- 2018: Ratifizierung der Istanbul-Konvention, dadurch: Bundestagspetition für umfassende Geburtshilfereform mit Umsetzung der WHO-Maßnahmen gegen geburtshilfliche Gewalt
- 2019: Resolution Europarat, parallel: 2017-2022: Reduzierung der Zahl der Geburtskliniken um weitere etwa 10 % auf nur noch 606 Kliniken mit Geburtshilfe⁶⁵
- 2020: Corona wirkt wie ein Brennglas auf die bestehenden Probleme in der Geburtshilfe
- 2020er Jahre: Verstärkte Forschung und Bildung in der Geburtshilfe; zunehmende öffentliche Debatte und erste rechtliche Schritte gegen gewaltsame Praktiken.

⁶³ Von 1.242 Fachabteilungen mit Geburtshilfe (2000) sind 2014 nur noch 850 verblieben. (Quelle: Petitionsausschuss, 2016 <https://www.bundestag.de/webarchiv/textarchiv/2016/kw25-pa-petition-hebammen-428582> - abgerufen 05.11.2024)

⁶⁴ Vgl. Simon, Michael (2019): Das deutsche DRG-System: Vorgeschichte und Entwicklung seit seiner Einführung – Springer.

⁶⁵ DHV: Nüchtern betrachtet: Zahlen, Daten & Fakten zur Geburtshilfe in Deutschland https://hebammenverband.de/wp-content/uploads/2024/06/2024_DHV_ParLAbend_Zahlen-Daten-Fakten.pdf Stand: Mai 2024, abgerufen: 05.11.2024.

Mascha Grieschat

Mascha Grieschat ist seit über 10 Jahren Geburtsaktivistin. Sie gründete die Initiative für gerechte Geburtshilfe, betreute in einem Team über viele Jahre hinweg die Roses Revolution und ist Petentin der Bundestagspetition für eine umfassende Geburtshilfereform (2018). Sie ist ausgebildete Doula und hält Vorträge für Hebammen, Medizinstudierende oder interessiertes Publikum zum Thema Gewalt im Kontext von Geburtshilfe. Auf ihrer Internetplattform Gerechte Geburt <https://www.gerechte-geburt.de/> stellt sie Wissen zur Verfügung.

Hauptberuflich ist Mascha Grieschat Gymnasiallehrerin mit den Fächern Theater und Deutsch. Sie ist Mutter von vier Kindern (13, 7, 5, 1) und lebt mit ihrem Mann in Schleswig-Holstein.

Literatur

ARTE: „Unter Schmerzen gebierst du Kinder“ (2019) Auf: <https://archive.org/details/Unterschmerzen> – Gesichtet: 15.11.2024.

Bundesministerium für Gesundheit (BMG, 2024): Aktionsplan der Bundesregierung „Gesundheit rund um die Geburt“ Auf:

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/A/Aktionsplan/Aktionsplan_Gesundheit_rund_um_die_Geburt.pdf – Gesichtet: 15.11.2024.

BMG: Nationales Gesundheitsziel: Gesundheit rund um die Geburt. Auf:

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/nationales-gesundheitsziel-gesundheit-rund-um-die-geburt.html> Stand: 2017, aktualisiert 2020, gesichtet: 11.11.2024.

Bostrop, Anke: Menschenwürde ist kein Ehrenamt, change.org (2013) Auf:

<https://www.change.org/p/menschenwürde-ist-kein-ehrenamt-hebammen-brauchen-höhere-vergütungen-sicheregeburt> – Gesichtet: 15.11.2024.

Casting, Bianca: Lieber Herr Gröhe (@groehe), retten Sie unsere Hebammen! (2014) Auf:

<https://www.change.org/p/lieber-herr-gröhe-retten-sie-unsere-hebammen> – Gesichtet: 15.11.2024.

Council of Europe (11.05.2011): Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt [sogenannte Istanbul-Konvention]

<https://rm.coe.int/1680462535> – Gesichtet: 15.11.2024

CORDIS - Forschungsergebnisse der EU: Innovativer Ansatz zum Schutz von Frauenrechten während der Geburt, auf: <https://cordis.europa.eu/article/id/429177-innovative-approach-to-protecting-women-s-rights-during-childbirth/de> – Gesichtet: 15.11.2024.

Detector.fm: Gewalt in der Geburtshilfe „Nein heißt nein – auch im Kreißsaal“, 23.11.2028. Auf:

<https://detektor.fm/gesellschaft/gewalt-geburtshilfe> – Gesichtet: 15.11.2024.

DHV: Nüchtern betrachtet: Zahlen, Daten & Fakten zur Geburtshilfe in Deutschland

https://hebammenverband.de/wp-content/uploads/2024/06/2024_DHV_Parl.Abend_Zahlen-Daten-Fakten.pdf Stand: Mai 2024, abgerufen: 05.11.2024.

Diederichs, Paula: Ist es egal, wann und wie wir geboren werden? Kompetenzzentrum Frühe Hilfen, Stand: 2006, auf: https://www.sba-kompetenzzentrum.de/media/pdf/FA_Kaiserschnittartikel%20Paula%20Diederichs.pdf – Gesichtet: 15.11.2024.

Dt. Bundestag, Petitionsforum: Beschluss einer umfassenden Geburtshilfereform vom 28.01.2018, auf: https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2018/_01/_28/Petition_76417.nc.html – Gesichtet: 15.11.2024.

Dt. Bundestag, Petitions-Forum: Sicherstellung der freien Wahl des Geburtsortes sowie einer Geburtsbegleitung im Schlüssel von 1:1 (15.03.2014),

Auf: https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2014/_03/_25/Petition_51168.nc.html

Dt. Bundestag: Antrag. Drucksache 19/19165 (13.05.2020):

<https://dserver.bundestag.de/btd/19/191/1919165.pdf>

Franke, Tara (2008): Das Schöne wurde mir genommen. ... Auf: <https://www.geburtsallianz.at/wp-content/uploads/2018/05/das-schone-wurde-mir-genommen-dhz-2008.pdf> – Gesichtet: 15.11.2024.

Freedman et. al. (2014): Defining disrespect and abuse of women in childbirth: a research, policy and rights agenda , auf:

<https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/271621/PMC4264393.pdf?sequence=1&isAllowed=y> 2014.

Galtung, Johan (1993). Kulturelle Gewalt. Zur direkten und strukturellen Gewalt tritt die kulturelle Gewalt, Der Bürger im Staat, 43(2), 106ff, zitiert nach Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/bilder/Merkblaetter/Merkblatt_Gewaltdreieck_Galtung.pdf – Gesichtet 13.11.2024.

GfG info spezial Informationen der Gesellschaft für Geburtsvorbereitung – Familienbildung und Frauengesundheit – Bundesverband e. V. – Auf:
https://www.greenbirth.de/images/abc_deutsch/g/text/gewalt_in_geburtshilfe_enca_fachtagung_2016.pdf – Gesichtet: 15.11.2024.

Graf, Kristine: 373 – Trauma & Gewalt in der Geburtshilfe – Interview mit Dr. Wolf Lütje – Die friedliche Geburt. Stand: 25.11.2024. <https://die-friedliche-geburt.de/2024/11/25/373-trauma-gewalt-in-der-geburtshilfe-interview-mit-dr-wolf-luetje/> – Gesichtet: 25.11.2024.

Grieschat, Mascha: »... oder wollen sie, dass Ihr Kind stirbt?« Gewalt im Kontext von Geburtshilfe - in "Gesundheit braucht Politik" - Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte (vdaee) 3/2019, S.17-19.

Grieschat, Mascha: Gerechte Geburtshilfe im Wahlfach GenderMed – Ein wichtiger Meilenstein (DHZ, 03/2022), auf: <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/ein-wichtiger-meilenstein/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Grieschat, Mascha: Liste der Erstunterzeichner*innen der Petition Nr. 76417, Initiative für gerechte Geburtshilfe (2018), auf: <https://www.gerechte-geburt.de/petition-2018/erstunterzeichner-innen/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Hartmann, Katharina (2024): Roses Revolution Deutschland – eine Graswurzelbewegung zur Sichtbarmachung von Gewalt in der Geburtshilfe. IN: Kruse, M. und Hartmann, K.: Trauma und Gewalt in der Geburtshilfe. Ein Handbuch für Fachkräfte (2024), Schattauer, Stuttgart S.64.

Hebammen für Deutschland e. V.: Gesundheitspolitik Auftakt mit Rekord, Stand: 2024. Auf: <https://www.hebammenfuerdeutschland.de/gesundheitspolitik/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Hartmann, Katharina & Martina Kruse (2022): Gewalt in der Geburtshilfe. Erkennen, reflektieren, handeln. – Staudeverlag.

Klenk, Martina: Empfehlungen für traumasensible Begleitung durch Hebammen. – Hrsg. Dt. Hebammenverband. – im Vorwort – S.4. Auf: https://www.hebammen-nrw.de/cms/fileadmin/redaktion/Aktuelles/pdf/2013/Empfehlungen_fuer_traumasensible_Begleitung_durch_Hebammen_11122012_web.pdf – Gesichtet: 15.11.2024.

Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: "Mehr Fortschritt wagen" (2021) Auf: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf – Gesichtet: 15.11.2024.

Mother Hood e. V.: Forderungen und Lösungen. (2018 und 2020) Auf: <https://mother-hood.de/informieren/forderungen-loesungen/#10punkteplan> – Gesichtet: 15.11.2024.

Mother Hood e. V.: Geburtshilfe Hamburg: Eltern kritisieren untätige Politik (11.02.2019) auf: <https://mother-hood.de/aktuelles/geburtshilfe-hamburg-eltern-kritisieren-untaetige-politik/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Mother Hood e.V.: Blackbox Geburt, 2022 <https://blackbox-geburt.de/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Mundlos, Christina: Brandbrief an den Bundespräsidenten zum Tag gegen Gewalt an Frauen & unter der Geburt – Roses Revolution Day 2019 <https://christina-mundlos.de/brandbrief/> – Gesichtet: 15.11.2024.

N-TV: Ein Drittel der Frauen betroffen. Chefärztin: Gewalt bei Geburt ist kaum vermeidbar. Stand: 29.04.2024. Auf: <https://www.n-tv.de/mediathek/videos/wissen/Chefaerztin-Gewalt-bei-Geburt-ist-kaum-vermeidbar-article24855167.html> – Gesichtet: 15.11.2024.

Parliamentary Assembly (Europarat): Resolution 2306 (2019) Obstetrical and gynaecological violence, auf: <https://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-EN.asp?fileid=28236&lang=en> – Gesichtet: 15.11.2024.

Roses Revolution (2013): About us. Auf: <https://jesusaricoy.wixsite.com/rosesrevolution/> – Gesichtet: 16.11.2024.

Roses Revolution. Gewalt in der Geburtshilfe erschreckend aktuell (2016), DHZ: <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/gewalt-in-der-geburtshilfe-erschreckend-aktuell/> – Gesichtet: 11.11.2024.

Schumann, Marion: Das Reichshebammengesetz von 1938. Verschleppte Anpassung. DHZ, 05/2016. Stand: 30.12.2020, <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/verschleppte-anpassung/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Simon, Michael (2019): Das deutsche DRG-System: Vorgeschichte und Entwicklung seit seiner Einführung – Springer.

Stark, Eva-Maria (1976): geboren werden und gebären. Verlag Frauen-Offensive, München.

Statistisches Bundesamt: Krankenhausentbindungen in Deutschland - Jahre 1991 bis 2023, Stand 27. September 2024, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Krankenhaeuser/Tabellen/krankenhausentbindungen-kaiserschnitt.html> – Gesichtet: 15.11.2024.

Stellungnahme der DGPG zum Roses Revolution Day: Durch die Blume ins Gespräch kommen – DHZ, 2023 <https://www.dhz-online.de/news/detail/artikel/durch-die-blume-ins-gespraech-kommen/> – Gesichtet: 15.11.2024.

Roses Revolution Deutschland, Facebook-Seite (Team Traum(a)Geburt e.V.) – 07.11.2024
<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=585842250459446&set=pb.100071010281835.-2207520000&type=3> – Gesichtet: 15.11.2024.

UN-Women-Deutschland: Roses Revolution. (2018) Auf: <https://unwomen.de/roses-revolution/> – Gesichtet: 01.11.2024.

VOLLBILD: Radikale Mütter: Warum riskieren Frauen eine Alleingeburt? – SWR 05.11.2024.
<https://www.ardmediathek.de/video/vollbild-recherchen-die-mehr-zeigen/radikale-muetter-warum-riskieren-frauen-eine-alleingeburt/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbzIxMzk4MDc> – Gesichtet: 15.11.2024. Minute 12.

Von 1.242 Fachabteilungen mit Geburtshilfe (2000) sind 2014 nur noch 850 verblieben. (Quelle: Petitionsausschuss, 2016 <https://www.bundestag.de/webarchiv/textarchiv/2016/kw25-pa-petition-hebammen-428582> – Gesichtet: 05.11.2024)

WHO: The prevention and elimination of disrespect and abuse during facility-based childbirth (Sept. 2014), auf:
https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/134588/WHO_RHR_14.23_eng.pdf?sequence=1 – Gesichtet: 15.11.2024.

Urheber-/Lizenzzangaben:

Gewalt in der Geburtshilfe. Eine multidimensionale Betrachtung der Entwicklung des Gewaltbegriffs im Kontext der Geburtshilfe in vier Kapiteln,
Kapitel IV: Geburtshilfliche Gewalt ist kein Privatproblem: Politik in die Verantwortung nehmen,
Mascha Grieschat für HOOU@HAW Hamburg, [CC BY-SA 4.0](#)

